



Vorsicht Brennhaare!

Grössere Raupen des Pinien-Prozessionsspinners sind mit feinen Brennhaaren versehen, welche auf der menschlichen Haut nesselartige Entzündungen hervorrufen können. Solche Haare bleiben auch in verlassenen Raupennestern zurück. **Raupen und Nester sollen deshalb nicht berührt werden.** Im unmittelbaren Bereich von stark befallenen Föhren sollte nicht gelagert werden (Picknick, Sonnenbaden usw.), da die Gefahr besteht, mit derartigen herumliegenden Brennhaaren in Kontakt zu kommen.

Massnahmen

Der Pinien-Prozessionsspinner gehört zum Oekosystem des Föhrenwaldes und braucht nicht bekämpft zu werden. Im Mittelmeergebiet ist dieses Waldinsekt sehr häufig anzutreffen, ohne dass Wälder oder Menschen Schaden nehmen. Nach ein bis zwei Jahren brechen Massenvermehrungen von selbst zusammen, auch wenn kalte Winter ausbleiben.

Nur an sehr jungen Föhren oder wenn eine Baumkrone mehr als 25 Gespinstnester birgt, kann es zu einem Kahlfrass kommen. Diesen überleben jedoch die Bäume in den meisten Fällen, denn sie bilden Ersatztriebe. In Parkanlagen und Gärten können Raupennester im Winter abgeschnitten und verbrannt werden. Bei dieser Arbeit sollte man sich durch Handschuhe schützen, auch wenn das Risiko gering ist, bereits im Winter mit Brennhaaren in Kontakt zu kommen.

Pinien-Prozessionsspinner an Föhren

Seit den achtziger Jahren tritt der Pinien-Prozessionsspinner, eine Schmetterlingsart, in den Tälern des Tessins und Wallis sowie im Genferseegebiet vermehrt auf. Die Raupen fressen Föhrennadeln. Besonders auffallend sind die silbergrauen Gespinstnester, welche die Raupen in den Kronen der Föhren anlegen.

Nach milden Wintern kann es in Föhrenwäldern wärmerer Lagen zu auffälligen Vermehrungen des Pinien-Prozessionsspinners kommen. Die Schmetterlinge fliegen im Juli und legen ihre Eier auf Föhrennadeln ab. Schon bald schlüpfen kleine Raupen und beginnen an den Nadeln zu fressen. Während der Nacht und bei kühler Witterung ziehen sie sich in die selbst gefertigten, meist faustgrossen Gespinstnester zurück, wo sie gut geschützt sind. Nach einer Winterruhe im Nest wird im Frühling weiter gefressen. Ab März bis Mai wandern die Raupen den Stamm hinunter, eine hinter der anderen. Sie bilden so regelrechte **Prozessionen** und suchen sich in der Bodenstreu eine geeignete Stelle zum Verpuppen. Im Sommer fliegt die nächste Falter-Generation.



Phytosanitärer Beobachtungs- und Meldedienst PBMD

Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft

Institut fédéral de recherches sur la forêt, la neige et le paysage

Istituto federale di ricerca per la foresta, la neve e il paesaggio

Swiss Federal Institute for Forest, Snow and Landscape Research



CH-8903 Birmensdorf, Telefon 01 - 739 21 11

Mai 1992